

FREUDE UND HOFFNUNG



2/2016

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



Danke, Herr, für dieses Daheim

*Du lädst mich ein zu einer Rast
auf der Bank hier auf dem Korein,
um am Nachmittag im Sommer
den Bergland-Blick zu genießen.*

*Das Grün der Wälder und Almen,
das Grau der Kalkalpen mit Schnee
und die große weiße Wolke
tun Augen und Seele sehr gut.*

*Die große Stille umhüllt mich,
ergänzt das Bild wie ein Rahmen.
Danke, Herr, für dieses Daheim,
das du uns in Liebe geschenkt!*

Kurt Johannes Hofmann



INHALT:

- 3 BBW International –
Das Coenakel 2015
- 5 Am Sonntag um das Wort Gottes
versammelt
- 6 Frauen um
Pater Riccardo Lombardi
- 7 Was wollte Pater Lombardi?
- 8 Pater Lombardi – „Finger Gottes“
- 9 Alle meine Quellen entspringen
in dir
- 10 Worte von Papst Franziskus
- 11 Quellen des Glaubens –
Die Welt neu denken

- 13 Engagement der Laien in unserer
Kirche – Konkretes Handeln
- 15 Liebe Leserinnen und Leser von
„Freude und Hoffnung“
- 16 Aus unserer Postmappe;
Vorschau Veranstaltungen Diözese
Eisenstadt
- 17 Vorschau Veranstaltungen
Diözese Innsbruck
- 18 Vorschau Veranstaltungen
Erzdiözese Salzburg
- 19 Terminplan 2016/2017

*Titelbild: Hans Blatnik, Blick vom Korein
zur Bischofsmütze und zum Dachstein*

BBW International: Das Coenakel 2015

Alle vier Jahre kommen die Vertreter der nationalen Gruppen der Bewegung für eine bessere Welt zu einer gemeinsamen Veranstaltung, dem Coenakel¹, zusammen. Im Jahre 2015 fand dieses Coenakel vom 20. September bis 1. Oktober in Krakau (Polen) statt. Da aus Österreich niemand daran teilnehmen konnte, stützt sich dieser Bericht vor allem auf einen Artikel im Rundbrief der Italienischen Gruppe².

Neben einem Erfahrungsaustausch dient das Coenakel auch zu einer Rückschau auf die vergangenen vier Jahre und eine Vorschau auf Künftiges („Revision und Planung“). Denn die Angebote der BBW sollen ja den Bedürfnissen der Menschen in den jeweiligen Ländern entsprechen und dabei auch die sich laufend ändernden gesellschaftlichen Entwicklungen berücksichtigen. Auch für die Internationale Gruppe heißt es, die „Zeichen der Zeit“ zu deuten.

Zentrales Thema waren diesmal die Gemeinschaftskurse und deren Inhalte. P. Lombardi hat für die BBW „Exerzitien für eine bessere Welt“ entwickelt. Als Jesuit lehnte er sich dabei an die Ignatianischen Exerzitien an. Während bei diesen persönliche Betrachtungen (Meditationen) im Vordergrund stehen, legte P. Lombardi bei seinen Exerzitien den Schwerpunkt auf

die Bedeutung und die Erfahrung von Gemeinschaft. Schließlich steckt in dem italienischen Wort „Esercitazione“ das Zeitwort „esercitare“ und das bedeutet „üben, praktizieren, ...“. Daher sprachen wir im deutschsprachigen Raum nicht von Exerzitien, sondern von Kursen bzw. Gemeinschaftskursen. Im Folgenden verwende ich dafür den Begriff „Exerzitien (Kurse)“.

Anstoß für diese Exerzitien (Kurse) war für P. Lombardi die Situation im Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Den politischen Spannungen und den unversöhnlichen Menschen trat er mit seinem „Kreuzzug der Liebe“ und dem Gedanken einer weltumspannenden Geschwisterlichkeit entgegen. Um die Gesellschaft wieder aufzubauen war es notwendig, die Bedeutung der Gemeinschaft ins allgemeine Bewusstsein zu rücken. Auch für unsere Kursteilnehmer waren und sind diese Erfahrungen von Gemeinschaft und des Umgangs miteinander prägend.

Auch heute – Jahrzehnte nach den ersten Exerzitien (Kursen) – sehen sich die Menschen wieder mit – allerdings anderen – Ängsten konfrontiert. Der Glaube an ein unbegrenztes Wachstum ist dahin. Man traut kaum jemandem zu, jene Auswirkungen in den Griff zu bekommen, die die technische Entwicklung, die Globalisierung, die Individualisierung und die

1) Die italienische Bezeichnung „cenacolo“ bedeutet einerseits Treffen, Zusammentreffen, andererseits aber auch Speisesaal bzw. – in religiösen Zusammenhängen – „Abendmahlsaal“. Da es hierfür kein entsprechendes Wort in der deutschen Sprache gibt, wird dieses Treffen der BBW im deutschen Sprachraum seit jeher mit dem Fremdwort „Coenakel“ bezeichnet.

2) In-formazione GPI, Nr. 3/2015

weltweit bestehenden unterschiedlichen Spannungen mit sich bringen. Dazu kommt, dass jeder einzelne aber auch jedes Volk nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht zu sein scheint und die Interessen der anderen bzw. das Wohl der gesamten Menschheit nicht sehen will.

Daher – so waren die Teilnehmer am Coenakel der Ansicht – ist es notwendig, Lombardis Exerzitien (Kurse) für unsere Zeit zu „übersetzen“, um das Gewissen der Personen und der menschlichen Gemeinschaft zu erneuern. Dabei soll jedoch das Wesen dieser „Übungen“ beibehalten werden, nämlich:

- Es handelt sich um einen inneren Weg,
- der die Beziehungen eines jeden zu Gott und zu den anderen verändert,
- indem man sich zum Evangelium bekehrt.

Wir müssen den Menschen helfen, ihre

eigene Würde und die Fähigkeit zum Dialog unter dem Aspekt unserer Geschwisterlichkeit wieder zu entdecken und zu beleben. Gefragt ist also das Schaffen von geschwisterlichen Beziehungen untereinander. Öffnen wir uns der Freude am Leben, so wie es im Petrusbrief steht: Geben wir Zeugnis von unserer Lebenserfahrung. Die (Wieder-)Entdeckung der Geschwisterlichkeit kann eine Antwort auf die Globalisierung sein, in der der Mensch nichts mehr wert zu sein scheint.

Das heißt aber auch, den Spuren von Jesus zu folgen und den Sinn des eigenen Lebens entdecken, indem wir die Welt so zu sehen beginnen, wie er sie sieht.

Bei all diesen grundlegenden Überlegungen gilt es auch zu bedenken, was die jeweilige örtliche Situation, die Situation in der jeweiligen Gemeinschaft erfordert.

Abgesehen von diesen inhaltlichen Fragen wurde beim Coenakel auch die Generalleitung für die kommenden vier Jahre gewählt: Wiedergewählt wurden der bisherige Generalleiter Feliciano Rodriguez (Puerto Rico) sowie Carlos Sola (Puerto Rico) und Nacho Gonzalez (Spanien). Neu gewählt wurden weiters zwei Laien, Margaret Green aus Australien und Amaladhas Jehsint aus Indien.

Wolfgang Freystätter, Gmunden



Am Sonntag um das Wort Gottes versammelt

In der Eucharistie feiern wir die Gegenwart Christi in Brot und Wein, in der Wortgottesfeier feiern wir seine Gegenwart im Wort. Von Papst Benedikt XVI. hören wir, dass das Sakrament des Brotes mit dem Sakrament des Wortes gleichwertig ist. – Und trotzdem haftet der Wortgottesfeier in vielen Gemeinden und scheinbar auch in den Köpfen mancher Oberhirten der Nimbus von etwas Minderwertigerem an.

In der Pfarre Völkermarkt und im gesamten Pfarrverband Völkermarkt /Trixnertal sind Wortgottesfeiern auch am Sonntag schon länger kein Problem mehr, werden von der Mehrzahl der Pfarrangehörigen als eigenständige Form angenommen und durchaus als eine Möglichkeit akzeptiert als Pfarrgemeinde am Sonntag zusammen zu kommen und zu feiern, auch ohne Priester.

Wir sind davon überzeugt, dass die Versammlung der Pfarrgemeinde zu einem Wortgottesdienst vor Ort – auch am Sonntag – dem Besuch einer zentralen Eucharistiefeier ohne Gemeindebezug vorzuziehen ist und es stimmt uns traurig, dass Bischöfe noch immer einen solchen einfordern.

Bei uns wurden die anfängliche Skepsis und der Eindruck mit einer solchen Feier nur eine abgespeckte und unvollständige Notlösung angeboten zu bekommen, abgelöst von einem neuen Verständnis für die Gegenwart Gottes im Sakrament des Wortes.

Von einem geschulten Team sorgfältig vor-

bereitet und inszeniert kann in einer Wortgottes -Feier das Wort der Heiligen Schrift durchaus sinnliche Präsenz gewinnen und zum Ereignis werden, zur Anrede. Elemente wie eine Evangelienprozession, die Aufmerksamkeit und Erwartung weckt und das Buch zum Mittelpunkt des Geschehens macht, die Verwendung von Weihrauch, Musik, Gesang, Akklamationen... verhindern, dass Wort-Gottes-Feiern wortlastig und womöglich langweilig werden.

Wir haben von Anfang an Wert darauf gelegt, nicht den Eindruck zu erwecken, es handle sich um eine „kleine Messe“. Rein äußerlich machen wir das auch dadurch sichtbar, dass der Leiter oder die Leiterin des Gottesdienstes die Feier immer im Team gestaltet und der Priestersitz bewusst leer bleibt. Aus demselben Grund präferieren wir die Wort-Gottes-Feier ohne Kommunionsspendung. Die Tatsache, dass „der Herr“ auch im Wort gegenwärtig ist, soll dadurch deutlicher werden.

Ich denke, die mehr als ein Dutzend ausgebildeten und von unserem Herrn Bischof beauftragten Leiter und Leiterinnen von Wort-Gottes-Feiern fühlen sich nicht als Lückenbüßer und wollen sich auch nicht als solche sehen. Wir dürfen selbstbewusst auftreten und mit der Gemeinde die Gegenwart Gottes im Sakrament des Wortes feiern.

*Josefine Naverschnigg,
Pfarre Völkermarkt St. Magdalena*

Frauen um Pater Riccardo Lombardi

Schwester Anni Lombardi

Pater Riccardo Lombardi hatte fünf Brüder und zwei Schwestern. Von allen Geschwistern scheint Anni, die um zwei Jahre jüngere Schwester, ihm am meisten zugetan. Sie hat ihn um 21 Jahre überlebt und war für den Autor der umfangreichen Lombardi-Biographie GIANCARLO ZIZOLA die wichtigste Informantin, was die Familie Lombardi betraf. Und trotzdem erzählt diese Biographie nur wenig über sie und fast nichts über die anderen Geschwister. Über die Eltern werden wir relativ ausführlich informiert. Über die Mutter schrieb ich schon vor Jahren im Rundbrief. Die Eltern waren außergewöhnliche Persönlichkeiten.

Anni war auch die liebste Spielgefährtin in den Kinderjahren. Riccardo war ein mageres, kränkliches Kind, das nur wenig mit anderen spielte. Die Mutter ist besorgt. Der Bub hat eine Neigung zu frommen Übungen. Er baut aus Karton ein Altärtchen. Monate später lässt er von seinen Ersparnissen ein kleines Möbel machen, bedeckt es mit Samt und schmückt es mit Heiligenbildchen und Kerzen. Am Abend, vor dem Schlafengehen, kniet er mit Anni davor. Sie prüfen ihr Gewissen und beten. Er kann mit seiner lieben Schwester auch streiten. Wegen eines Tintenpatzens auf einem Schulheft spricht er vier Tage nicht mit ihr. Zum Friedensschluss schreibt er auf ein Bildchen mit dem hl. Joseph: „Zur Erinnerung an den ewigen Frieden ge-

schlossen zwischen Riccardo und Anni.“ Riccardo ertrug schlecht den Lärm, den seine Geschwister bei ihren Spielen machten. Einmal stieß er deswegen seine kleine Schwester mit seinen harten, mageren Knöcheln. Riccardo, Anni und Gabrio schliefen im selben Zimmer. Riccardo litt schon als Kind an Schlaflosigkeit.

Die Biographie erzählt dann lange nichts von Anni. Mit vierzig Jahren will sie als Missionarin nach Südamerika gehen. (Eine Tante war auch dort.) Sie hat Angst, ihre Eltern dann nicht mehr zu sehen. Aber Riccardo schreibt ihr: „Geh!“ In eines seiner Notizhefte schrieb er dann: „Ich hatte so oft gepredigt, dass die geweihten Seelen zu Tausenden nach Südamerika gehen sollten. Und jetzt verlangt Jesus von mir, dass es meine Schwester sei und gewissermaßen von mir geschickt. Jesus, wir wollten nie nein sagen zu dir. Möge sie dir viele Seelen geben. Nimm sie ganz. Mach sie dein für immer“. (14. Jänner 1951).

Pater Lombardi geht noch im selben Jahr selber nach Südamerika.

10 Jahre später, 1961: Papst Johannes XXIII. hat 1959 das Konzil angesagt. Italien drohte ganz kommunistisch zu werden. Dieser Papst hatte den Kommunisten ge-

genüber einen viel versöhnlicheren Ton als Pius XII.

Pater Lombardi war bereit zu einem neuen „Kreuzzug“. Er schreibt an Anni: „Italien ist in einer äußerst schwierigen Situation. Ich schließe nicht aus, wieder in die Kathedralen zu gehen; diesmal mit einer Mahnung, die sehr gesetzt, ruhig, gut, aber auch fest sein müsste: Achtung, Brüder und Schwestern, es besteht wirklich die Gefahr, dass wir Italien den Atheisten überlassen und dass wir die Front der christlichen Welt zusammenbrechen lassen.“ (17. März 1961)

Wieder 10 Jahre später: Pater Lombardi ist schwer krank. Anni ist zurück und betreut ihn. Sie ist der treue Engel und begleitet ihn überall. Pater Lombardi leidet schrecklich. Er ist körperlich und seelisch ein Wrack. Er wird in verschiedenen Kliniken auch psychologisch behandelt. Anni

besorgt auch, was er schreiben will. „Ich bin arm, ärmer denn je, ohne Gefühle, in einer Monotonie des Todes, die sich aber auch als Leben offenbart“.

Pater Lombardi erholt sich noch einmal und unternimmt sogar noch große Reisen, zum Beispiel nach Asien.

Ich durfte ihn mit vielen Salzburgerinnen und mit meiner Mutter zu Ostern 1975 in Rocca di Papa erleben. Er war zwar schwach, aber bei einer Messfeier in einem Saal unter dem Dach hat er uns begeistert. Er sprach sogar deutsch. Das war für mich persönlich eine Sternstunde.

Damals hat er die Fertigstellung seines letzten Buches angekündigt: „Kirche und Reich Gottes“.

Roman Steiner

Was wollte Pater Lombardi?

Eine Kirche für eine bessere Welt!

Immer im Blick: Eine universale geschwisterliche Menschheitsfamilie in CHRISTUS. Er offenbart uns den Plan Gottes des Vaters. Die Kirche als universales Heilssakrament: Gegen die Macht Satans gibt uns Jesus Hilfe, Licht und die Kraft des Heiligen Geistes.

Gottes Wort ist Wegweiser und führt zur Wahrheit.

Die Kirche verbindet Himmel und Erde.

Sie ist Zeichen und Werkzeug der innigsten Vereinigung mit Gott sowie der Menschen untereinander. Um das ganz konkret zu leben sendet Jesus den Heiligen Geist. Er schenkt uns die Sakramente.

Es geht aber nichts ohne die Bekehrung des Einzelnen und der Gemeinschaft zum Plan Gottes. Erneuerung geschieht durch Dialog. „Dialog ist der neue Name für Liebe“. (Papst Paul VI.)

Gott will die Welt heilen durch die Liebe. Die Sünden – Hass, Feindschaft, Egoismus und Lüge verwüsten den Planet Erde. Die Gottesmutter ruft uns zur Bekehrung durch Gebet und Taten der Liebe. -

In kleinen Gruppen geschieht die Erneuerung der Kirche.

Sind die Anliegen von Pater Lombardi noch aktuell? Ich finde absolut, total! Es geht darum, die Menschheit zur Familie Gottes zu machen.

Um diesen Gedankensplitter in die ganze Kirche zu bringen, hat Pater Lombardi die Bewegung für eine bessere Welt gegründet und Promotorengruppen, die versuchen diese Ideen zu leben und dann die Erfahrungen an andere weiterzugeben. Die Promotorengruppen bestehen aus Laien, Priestern und Ordensleuten.

P. Wolfgang Heiß OFM

Pater Lombardi - „Finger Gottes“

Als „Finger Gottes“ bezeichnete Papst Pius XII. Pater Lombardi, der schon im Jahre 1948 die Notwendigkeit eines Konzils erkannt hatte und dies dem Papst auch vorgeschlagen hat. Der Papst leistete auch einige Vorarbeiten für das Konzil, wollte es aber nicht mehr selbst einberufen, sondern wollte dies einem jüngeren Nachfolger überlassen.

Dies und noch viel mehr steht in dem neuen Buch über Pater Lombardi, das der außerordentliche Professor in Ruhe am Institut für Philosophie der Universität Wien, Dr. Erwin Bader, geschrieben hat und das im September erscheinen wird. Nach jah-

relangen Recherchen hat der Autor ein umfangreiches Werk erstellt, in dem neben bekannten Ereignissen aus dem Leben von Pater Riccardo Lombardi auch viel bisher Unbekanntes zu lesen sein wird.

Für alle, die am Leben und Wirken von Pater Lombardi, dem Gründer und langjährigen Leiter der „Bewegung für eine bessere Welt“, Interesse haben, kann dieses Buch eine Quelle von Information und Inspiration sein.

Nähere Informationen zum Buch können Sie im nächsten Heft Freude und Hoffnung finden.



***Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern
eine erholsame Sommerzeit!***

Alle meine Quellen entspringen in dir

Besinnungstage im Geiste von Pater Lombardi SJ

mit Pater Wolfgang Heiss OFM, 22. - 24. April 2016

28 Frauen und Männer aus verschiedenen Bundesländern sind der Einladung gefolgt und ins Exerzitienhaus der Benediktinerabtei Michaelbeuern gekommen, wo Pater Wolfgang Heiß OFM Einkehrtage zum Thema „Aus welchen Quellen leben wir?“ leitete. Als besonders wichtig und hilfreich erachteten die Teilnehmer die Heilige Schrift, die Feier der Eucharistie, Gemeinschaft und die Verehrung der Gottesmutter. In kleinen Gruppen tauschten sie ihre Erfahrungen aus und vertieften damit die Impulse, die Pater Wolfgang ihnen gegeben

hatte. Höhepunkte dieser Tage waren die heiligen Messen, Morgenlob (von einem 4-er Team bestens vorbereitet), die Bußfeier, Krankensalbung, Beichte- und Aussprachemöglichkeit und die Stiftsführung.

Dank des Gitarrenspiels und der „mitreibenden“ schönen Stimme von Andrea erklangen die Lieder schwungvoll und begeisternd.

Auch im nächsten Jahr sind wieder Einkehrtage mit Pater Wolfgang Heiß OFM geplant, und zwar vom 19. bis 21. Mai 2017. Das Thema wird lauten: „Miteinander Familie bauen“. Es geht dabei um Gedanken aus dem Schreiben „Amoris laetitia“ (Freude der Liebe) von Papst Franziskus.

Hermann und Hedy Auer, BBW Tirol



Worte von Papst Franziskus

Am 13.03.2016 sagte Papst Franziskus in Rom:

„Ich möchte an drei einfache Verhaltensweisen erinnern:

- Die Hoffnung bewahren
- Sich von Gott überraschen lassen
- In der Freude leben.

Die Hoffnung bewahren

Wie viele Schwierigkeiten gibt es im Leben jedes Einzelnen, in unserem Volk, in unseren Gemeinschaften, aber wie groß sie auch scheinen mögen, Gott lässt niemals zu, dass wir von ihnen gänzlich überflutet werden.

Angesichts der Entmutigung, die es im Leben geben und die bei denen aufkommen könnte, die für die Verkündigung des Evangeliums arbeiten oder die sich bemühen, den Glauben als Familienvater und -mutter zu leben, möchte ich mit Nachdruck sagen: **Habt stets diese Gewissheit im Herzen: Gott geht an eurer Seite, in keinem Augenblick verlässt er euch!**

Verlieren wir niemals die Hoffnung! Löschen wir sie niemals in unserem Herzen aus! Es gibt den „Drachen“ – das Böse – in unserer Geschichte, aber nicht er ist der Stärkste. Der Stärkste ist Gott, und Gott ist unsere Hoffnung! Es ist wahr, dass heute alle, und auch unsere Jugendlichen, ein wenig den Reiz der vielen Götter spüren, die sich an Gottes Stelle setzen und Hoff-

nung zu geben scheinen: Geld, Erfolg, Macht, Vergnügen. Im Herzen vieler breitet sich oft ein Gefühl der Einsamkeit und der Leere aus und führt zur Suche nach Kompensationen, nach diesen vergänglichen Götzen.

Liebe Brüder und Schwestern, lasst uns Lichter der Hoffnung sein! **Lasst uns eine positive Sicht der Wirklichkeit haben!** Fördern wir die Großherzigkeit, welche die jungen Menschen kennzeichnet, begleiten wir sie auf ihrem Weg, Protagonisten des Aufbaus einer besseren Welt zu werden: Sie sind ein mächtiger Antrieb für die Kirche und für die Gesellschaft.

Sie brauchen nicht nur Dinge, sie brauchen vor allem, dass ihnen jene immateriellen Werte vorgelebt werden, welche die geistige Mitte eines Volkes, das Gedächtnis eines Volkes sind – Spiritualität, Großherzigkeit, Solidarität, Ausdauer, Geschwisterlichkeit, Freude – Werte, die ihre tiefste Wurzel im christlichen Glauben haben.

Sich von Gott überraschen lassen

Wer eine Frau – ein Mann der Hoffnung ist – der großen Hoffnung, die uns der Glaube schenkt, weiß, dass **Gott auch inmitten der Schwierigkeiten handelt und uns überrascht.** Gott setzt immer in Erstaunen, Gott hält immer das Beste für uns bereit. Aber er verlangt, dass wir uns von seiner Liebe überraschen lassen, dass wir seine

Überraschungen annehmen. Vertrauen wir auf Gott! Fern von ihm erschöpft sich der Wein der Freude, der Wein der Hoffnung. Wenn wir in Gottes Nähe kommen, wenn wir bei ihm bleiben, verwandelt sich das, was kaltes Wasser zu sein scheint, das, was Not, was Sünde ist, in neuen Wein der Freundschaft mit ihm.

In der Freude leben

Wenn wir in der Hoffnung vorangehen, indem wir uns von dem neuen Wein überraschen lassen, den Jesus uns anbietet, herrscht in unserem Herzen Freude, und wir können gar nicht anders, als Zeugen dieser Freude sein. **Ein Christ ist frohgemut, er ist niemals traurig.** Gott begleitet uns. Wir haben eine Mutter, die immer für das Leben ihrer Kinder – für uns – eintritt. **Jesus hat uns gezeigt, dass Gott das Ge-**

sicht eines Vaters hat, der uns liebt. Sünde und Tod sind besiegt. **Ein Christ kann nicht pessimistisch sein! Er hat nicht ein Gesicht wie einer, der in ständiger Trauer zu sein scheint.** Wenn wir wirklich in Christus „verliebt“ sind und spüren, wie sehr er uns liebt, wird unser Herz in einer solchen Freude „entbrennen“, dass sie alle ansteckt, die in unserer Nähe leben.

Liebe Freunde, wir sind gekommen, um an der Tür von Marias Haus anzuklopfen. Sie hat uns geöffnet, hat uns eintreten lassen, und sie zeigt uns ihren Sohn. Jetzt bittet sie uns: „**Was er euch sagt, das tut!**“ (Joh 2,5). Ja, Mutter, wir bemühen uns, das zu tun, was Jesus uns sagen wird! Und wir werden es mit Hoffnung tun, im Vertrauen auf die Überraschungen Gottes und voller Freude.“

Quellen des Glaubens - Die Welt neu denken

Oftmals wird heute davon gesprochen, dass es gilt eine neue Sprache für die Verkündigung zu finden, die den Menschen unserer Zeit verständlich ist. Die Rede von Gott sollte Bilder aus den heutigen Lebenswelten aufgreifen und für uns Österreicherinnen und Österreicher, Deutsche und Schweizerinnen und Schweizer zumindest in einem Deutsch erfolgen, das auch der berühmte „einfache Mensch“ ohne Zuhilfenahme eines Wörterbuches versteht. Ohne Zweifel ist das eine wichtige Aufga-

be, die trotz mancher mehr oder weniger erfolgreicher Ansätze („Da Jesus und seine Hawara“, „Die Volksbibel“, „Der große Boss – Das alte Testament unverschämt fromm neu-erzählt“, „DIAPPOSITIV – Biblische „Licht-Bilder“ ins Heute“, „Jesus in diesen Tagen: Moderne Gleichnisse“, etc.) noch längst nicht im Alltagsgespräch angekommen ist.

Es stellt sich aber eine ganz entscheidende Frage: Was helfen Neuübersetzungen oder

eine neue Sprache, wenn viele Inhalte auf einem nicht nur veralteten, sondern auf einem längst zuverlässig widerlegten Weltbild beruhen? Himmel und Hölle, Gott und die Welt des Menschen werden oft mit Begriffen beschrieben, die einem antiken oder bestenfalls Kepler- oder Newtonschen Weltbild entsprechen. Dabei ist es schon fast hundert Jahre her, dass sich diese Sicht der Welt als unhaltbar herausstellte und die klügsten Köpfe der Naturwissenschaften eingestehen mussten, dass die wichtigsten Gesetze der Materie eine gänzlich neue Sichtweise erzwingen.

So wie wichtige Theologen und Kirchenführer früherer Zeiten sich nicht damit abfinden wollten, dass die Erde nicht im Mittelpunkt des Universums stehen sollte, wie sie sich lange weigerten die Erkenntnisse der Psychologie oder der Neurowissenschaften in ihren Lehräußerungen zu berücksichtigen, so gefallen sich viele noch heutzutage darin die Erkenntnisse der Quantenphysik unter den Tisch fallen zu lassen. Gerne wird als Ausrede genommen, dass diese Erkenntnisse ja keine Relevanz für das Alltagsleben hätten. Es wären diese Zusammenhänge ja selbst nur wenigen Wissenschaftlern zugänglich und sogar von diesen nur schwer verständlich zu machen.

Umso verdienstvoller ist das Unterfangen, dem sich der Bestsellerautor und Benediktinermönch Anselm Grün und sein Bruder, der Mathematik- und Physiklehrer Michael Grün, gestellt haben. Die beiden bringen in ihrem gut lesbaren kleinen Büchlein „Zwei Seiten einer Medaille – Gott und die Quantenphysik“ auf 122 Seiten einen Abriss der Sichtweisen zweier völlig verschiedener

Zugänge zu der einen Welt, der für Menschen fast aller Bildungsgrade hilfreich sein kann. Matura-Niveau ist für die physikalischen Erläuterungen sicher hilfreich, wenn man aber bereit ist ein wenig länger bei einzelnen Abschnitten zu verweilen, dann ist auch das nicht unbedingte Voraussetzung.

„Wo benutzen wir in unserer Theologie unreflektiert Begriffe aus der Newtonschen Physik? Nachdem ich die Gedanken meines Bruders über Quantenphysik gelesen habe, wurde mir klar, dass ich meine Theologie befragen muss, inwieweit sie auf das heutige Wissen um das Wesen der Materie eine Antwort gibt“, schreibt Anselm Grün und meint weiter: „... wir dürfen Gott nicht als Lückenbüßer für das nicht vorhandene Wissen einsetzen.“

Michael Grün konstatiert: „Die Physik musste erkennen, dass ihr Wissen eng mit den Methoden zusammenhängt, mit denen sie die Natur erforscht, und dass sie nicht die Lehre von der Natur, sondern die Lehre von unserer Kenntnisnahme der Natur ist.“ Damit stehe fest: „Es gibt kein Ding an sich und keine objektive Welt, wie Kant, Newton und Descartes uns gelehrt haben. Das Subjekt Ich schafft erst Realität. Subjekt und Objekt gehören zusammen.“

Diese Erfahrungen sollten zu einer neuen Bescheidenheit und zugleich zu einem neuen Selbstbewusstsein führen. Nur in einer Synthese der beiden Zugangsweisen können wir dem Geheimnis der Wirklichkeit näher kommen. Nur dann kann unsere Rede von Gott wieder glaubwürdig werden. Papst Johannes Paul II. drückte es in

seiner Enzyklika „Fides et ratio“ so aus: „Glaube und Vernunft (man könnte fast gleichbedeutend sagen: Religion und Physik) sind wie die beiden Flügel, mit denen sich der menschliche Geist zur Betrachtung der Wahrheit erhebt.“

So ist es höchste Zeit, auch in der Sprache der Verkündigung beide Flügel gleichberechtigt und gleichwertig einzusetzen.

Hubert Herzog

Literatur: Anselm Grün, Michael Grün, *Zwei Seiten einer Medaille – Gott und die Quantenphysik*, Vier-Türme-Verlag ISBN 978-3-89680-954-4



Engagement der Laien in unserer Kirche Konkretes Handeln

Die BBW ist mir ein großes Anliegen und darum erlaube ich mir, eine kleine Erfahrung mitzuteilen:

Als ich vor 40 Jahren zum ersten Mal einen Glaubenskurs in Rocca di Papa mit Pater Wolfgang Heiß und Albert Kammermayer erlebte, war ich restlos begeistert. Besonders gefielen mir die heiligen Messen, wo ich Freude und Gemeinschaft erleben konnte. Jeder Gottesdienst passte zum Tagesthema und die Lieder und Gebete dazu bildeten eine Einheit.

Um den Gottesdienst zu Hause ähnlich zu gestalten, was natürlich in einer Pfarr-

gemeinde viel schwieriger ist als in Rom, gründete ich vor 40 Jahren einen Liturgiekreis, der sich 14-tägig traf. Dazu lud ich die Kirchenchorleiterin und den Kantor mit ein. Wir waren fünf bis acht Personen und bereiteten je zwei Sonntage an einem Abend vor.

Folgende Schritte möchte ich aufzeigen:

- Ich meditierte die Sonntagsperikopen vor dem Liturgiekreis.
- Der Liturgiekreis begann immer mit einem Gebet zum Hl. Geist oder mit einem Lied.
- Dann las jeder einen Satz aus dem Evangelium. Darauf hielten wir eine kurze Stille, damit jeder seine Gedanken dazu aussprechen konnte.

- Gemeinsam suchten wir ein Thema, das so einfach formuliert wurde, dass es ein jeder leicht verstehen konnte und suchten dazu die passende Lesung: erste oder zweite oder beide. Das Thema wurde bei der Begrüßung immer angesagt und zog sich wie ein roter Faden durch den ganzen Gottesdienst.
- Aus dem Evangelium heraus schrieben wir drei Gedanken zum Kyrie, formulierten vier Fürbitten und suchten einen Meditationstext als Schlussgebet nach der Kommunion.
- Die zwei Kirchenchormitglieder suchten zum Thema die passenden Lieder, wobei rhythmische Lieder viel leichter zu einem Thema zu finden waren.
- Wir teilten die vier Vorbeter ein:
 - a) Kyrie, b) Lesung (das war immer ein PGR), c) Fürbitten, d) Schlussgebet.
- Die Sekretärin rief vier Personen an und teilte sie für die jeweiligen Sonntage ein, damit man nicht erst unmittelbar vor der Messe einen Lektor suchen muss.
- Zum Abschluss gab es immer eine einfache warme Suppe, weil sowohl ich als auch andere direkt von der Arbeit in die jeweilige Familie, wo der Liturgiekreis stattfand, kamen. Bei dieser Gelegenheit machten wir aber auch eine Revision: Was ist am letzten Sonntag nicht gelungen, z.B. ein Lektor hat zu leise gelesen oder die Antiphon war zu schwer für das Volk.
- Alle bekamen die schriftlichen Unterlagen, damit sie sich vor der Messe vorbereiten konnten.

In Rocca di Papa habe ich oft gehört: Wir brauchen ein neues Gottesbild, ein neues

Kirchenbild, eine verständlichere Liturgie. Alle Getauften sind das Volk Gottes, daher soll nicht der Priester allein die Liturgie vorbereiten, sondern immer mit einem Team. Besonders wichtig ist dies in priesterlosen Gemeinden.

In letzter Zeit wurde ich in drei Pfarren eingeladen, einen Liturgieabend zu halten, weil sie auch mit einem Liturgiekreis begonnen haben. Ich denke, die BBW könnte viele ehemalige Rompilger bitten, dass sie in ihrer Gemeinde, falls nur der Pfarrer die Liturgie vorbereitet, einen Liturgiekreis beginnen. In diesem Sinne verstehe ich das Engagement der Laien in unserer Kirche und das ist ein konkretes Handeln.

P.S.: Wir haben leider eine rein priesterzentrierte Liturgie. Der Priester steht auf der Bühne (Altarraum), frontal zum Volk. Das Volk darf „Amen“ sagen und „Mit deinem Geiste“ und etwas dazu singen. Beim Friedensgruß könnte man sagen: *Noli me tangere* (rühr mich nicht an!). Von Gemeinschaft ist kaum die Rede und vor allem ist die Liturgie nicht jugendgemäß. Daher würden wir wieder eine neue liturgische Bewegung brauchen. Jugendmessen müssen anders gestaltet sein als Seniorenmessen. Vor allem fehlt mir in der Liturgie die Freude. Alle schauen ernst, als wären sie gerade gestorben, obwohl wir von einer Frohbotschaft reden. Als Ministrant habe ich öfters gebeichtet: „Ich habe bei der Messe gelacht.“ Dafür bekam ich als Buße zwei „Vater unser“ aufgetragen. Viele Priester lesen die Messe nur, aber sie feiern sie nicht. Wundert es uns, dass immer weniger Menschen zum Gottesdienst kom-

men? Damit Ministranten etwas mehr tun können, habe ich fast an jedem Sonntag zwei Ministranten gebeten, den ersten Teil des Vater unsers vorzubeten. Den zweiten Teil betete die Gemeinde mit. Ebenso haben sie drei Mal das „Lamm Gottes“ vorgebetet.

Nach der Messe erzählte ich gerne einen Witz und ich gehe nach jeder Messe als Erster zur Kirchentüre, um mich persönlich mit Handschlag zu verabschieden. Dabei bekam ich oft Fragen gestellt oder einen Zettel in die Hand gedrückt (meine

Großmutter liegt im LKH, Zimmer-Nr. und Name) oder es wartete ein Brautpaar auf mich. Ich sagte: „Geht zum Pfarrcafé voraus, ich komme gleich nach.“ Auf diese Weise entsteht mehr Beziehung zum Volk

.
Seit der Pension bin ich fast jeden Sonntag in einer anderen Gemeinde und die Leute nehmen meinen Abschiedsgruß mit großer Freude entgegen. Zur Mette habe ich den Bürgermeister eingeladen, mit mir allen Gottesdienstbesuchern frohe Weihnachten zu wünschen.

Pfarrer Arnold Heindler

Liebe Leserinnen und Leser von „Freude und Hoffnung“!

Nach jeder Aussendung unserer Zeitschrift kommen viele Hefte zurück und tragen sehr oft den Vermerk des Briefträgers: „Adressat unbekannt“ – obwohl diese Person das Heft jahrelang erhalten hat, oder es ist angemerkt: „Adressat verzogen“ oder „Adresse ungenügend“ oder auf einem Stempel ist zu lesen: „In dieser Gemeinde wurden die Straßennamen neu geordnet“, bzw. „Neue Postleitzahl“.

Unsere große Bitte an Sie alle: Wenn sich in Ihrer Anschrift etwas geändert hat, melden Sie es uns bitte, entweder schriftlich an unsere Adresse oder per E-Mail oder telefonisch (der Anrufbeantworter hat immer Dienst!) Sie ersparen uns mit Ihrer Information viel Arbeit und auch Kosten. Danke.

Aus der Postmappe



„Lieber Ferdinand,

die Anregungen im Rundbrief für die Praxis verfolge ich immer mit Interesse. In unserer Pfarre aber kommt das wenig bis gar nicht zum Tragen. Wir sind klerikal übertversorgt:

Pfarrer, Kaplan, Diakon. Wenn die Priester nicht anwesend sind, feiert der Vorgängerpfarrer die Messen.

Natürlich wird das so nicht lange anhalten, aber diesbezüglich wächst bei uns wenig „Laien“ werden in einem 1-jährigen Kurs ausgebildet. Diese erhalten eine Bestätigung und können mit einem zusätzlichen Praxistag zum/r Wortgottesdienstleiter/in beauftragt werden. Die Gemeinden würden sie mit ihrer Kreativität auch brauchen, aber ob sie wirklich zum Einsatz kommen?

Im Nachbardekanat feiert ein pensionierter Priester alle vorgesehenen Messfeiern am Wochenende im Pfarrverband, während in den (fast leeren) Kirchenbänken so mancher über die Zukunft der Kirche sinniert...

Wie lange noch wird sich dieses Rad drehen?“

Name der Redaktion bekannt.

Vorschau Veranstaltungen Diözese Eisenstadt

Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN

19.00 Uhr:

Treffen im „Haus St. Stephan“ in Oberpullendorf, Burgenland,
jeweils an jedem dritten Donnerstag im Monat

Termine:

15.9.2016, 20.10.2016, 17.11.2016, 15.12.2016

Das Diözesanteam Eisenstadt lädt dazu herzlich ein!
(Weitere Informationen unter: www.haus-st-stephan.at)

Monatsmessen

HI. Messe im Haus der Begegnung in Innsbruck

an jedem 1. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr mit P. Wolfgang Heiß OFM
beginnend wieder mit 6. September 2016

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Gemeinschaftskursen in Rom,
Rocca di Papa und Assisi aus der Diözese Innsbruck und alle, die sich
dafür interessieren, sind herzlich eingeladen, zu unserem

Fest der Begegnung

Donnerstag, 30. Juni 2016

in das Haus Marillac, Innsbruck, Sennstraße 3 zu kommen.

Eintreffen um 19.00 Uhr; um 19.30 Uhr beginnt die Eucharistiefeier mit
Pater Wolfgang Heiß OFM - auf die wir uns sehr freuen - diesmal in der
Kapelle, anschließend Agape.

Wie jedes Jahr bitten wir euch auch heuer, eurer Fantasie keine Grenzen
zu setzen und etwas Essbares für die Agape mitzubringen.

Erinnert bitte alle, die ihr von den Gemeinschaftswochen her kennt, an
dieses Fest. Wir freuen uns auch, wenn ihr eure Freunde mitbringt.

„Wir machen mit im Jahr der Barmherzigkeit“

Gemeinschaftstage in Assisi - Rom - Greccio

19. – 24. September 2016

Rocca zu Hause 2017

13. – 15. Jänner 2017, Haus Marillac

Vorschau Veranstaltungen Erzdiözese Salzburg

Monatsmessen

Pfarre Taxham, Klessheimer Allee 93, Werktagkapelle, 19.00 Uhr
anschließend laden wir Sie zu einer kleinen Agape ein.

Dienstag, 28. Juni 2016: mit Mag. Erwin Neumayer

BESINNUNGSTAGE in Maria Kirchenthal bei Lofer

**Freitag, 30. September 2016, 15.00 Uhr
bis Samstag, 1. Oktober 2016, 13.00 Uhr**

mit Pater Anton Ringseisen MSC
Wallfahrtsseelsorger in Maria Kirchenthal

Thema: „Mein Glaube heute“

Wie kann unser gemeinsamer Weg in die Zukunft aussehen?

Bei einmaliger Übernachtung bitten die Schwestern des Hauses der Besinnung um die Mitnahme eigener Handtücher und Bettwäsche.

Wer sich vor Beginn noch mit Kaffee und Kuchen stärken möchte, sollte dafür die nötige Zeit einplanen.

Anmeldungen bitte bis
15. September 2016
schriftlich an
Traudl Hofmann
Wimmerstraße 25
5201 Seekirchen
E-Mail: traudl.hofmann@aon.at
Tel. 06212/5236



Terminplan 2016 / 2017

Die Angebote dieser Seite sind grundsätzlich für alle Interessierten offen!

Aktionen der Diözesanteams:

Diözese Eisenstadt: (siehe Seite 16)

An jedem dritten Donnerstag im Monat: „Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN“ im Haus St. Stephan, Oberpullendorf
15.9.2016, 20.10.2016, 17.11.2016, 15.12.2016

Diözese Feldkirch:

25. – 30.06.2016 in Tamsweg: „Geheimnisvoller Lungau“
für die Pfarren des Klostertales
23. – 30.07.2016 in Rom: „Was sagt uns Rom für heute?“ – für alle offen
08. – 13.08.2016 in Poggibonsi/Siena –
Kultur- und Pilgerfahrt in die Toskana

Diözese Innsbruck: (siehe Seite 17)

Monatsmessen an jedem ersten Dienstag im Monat
im Haus der Begegnung

- 30.06.2016 „Fest der Begegnung“ im Haus Marillac, Innsbruck,
ab 19.00 Uhr
19. – 24.09.2016 „Wir machen mit im Jahr der Barmherzigkeit“
Gemeinschaftstage in Assisi – Rom – Greccio
13. – 15.01.2017 Rocca zu Hause im Haus Marillac, Innsbruck

Erzdiözese Salzburg: (siehe Seite 18)

Monatsmessen/Wortgottesfeiern an jedem letzten Dienstag im Monat in Taxham,
Werktagkapelle, anschließend Agape:

- 28.06.2016
- 30.09. – 01.10.2016 Besinnungstage in Maria Kirchentale bei Lofer mit
Pater Anton Ringseisen, Wallfahrtsseelsorger in
Maria Kirchentale
19. – 21. Mai 2017 Besinnungstage im Geiste Pater Lombardis im Stift
Michaelbeuern mit Pater Wolfgang Heiß OFM, Thema:
„Miteinander Familie bauen“

Diözese Feldkirch

Pfr. Ferdinand Hiller
6863 Egg, Stock 283
Tel. 05512 / 3864

Diözese Innsbruck

Karin Ammann
6073 Sistrans,
Starkenweg 296
Tel. 0512 / 361155

Diözese Gurk-Klagenfurt

Hans Lagger,
9020 Klagenfurt,
Sandgasse 25
Tel. 0463 / 41241

Diözese Eisenstadt

Herta und Wilhelm Decker,
7350 Oberpullendorf
Weidenweg 15
Tel. 02612 / 45392

Diözese St. Pölten

Johann Pöllendorfer
3100 St. Pölten
Unterwagramerstraße 46

Diözese Linz

Karl Köpf
4716 Hofkirchen, Weng 7
Tel. 07734/4026

Diözese Salzburg

Miro Keglevic
Lombardi-Zentrum
5020 Salzburg
Klessheimer Allee 93
Tel. u. Fax 0662 / 84 44 80

Bewegung für eine bessere Welt

Koordinationsstelle,
5020 Salzburg,
Klessheimer Allee 93
Tel. u. Fax 0662 / 84 44 80

Nr. 2/2016

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



Redaktionsschluss: 5. August 2016

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Redaktionsteam der BBW;

A-5020 Salzburg,

Klessheimer Allee 93,

Tel. + Fax 0662 / 84 44 80

e-mail: bbw@kirchen.net

Internet: <http://bbw.kirchen.net>

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,

IBAN: AT78 2040 4000 0001 4464

BIC: SBGSAT2SXXX

Herstellung: Bubnik-Druck, 5323 Ebenau

Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an: 5020 Salzburg, Klessheimer Allee 93

Österreichische Post AG / Sponsoring Post · P.b.b. – Verlagspostamt 5020, Erscheinungsort Salzburg

Nr. GZ02Z031093S – Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. – Der Umwelt zuliebe.